

Die Hinterländer Soldatenbriefe 1914-1918

Feldpostbriefe Hinterländer Männer aus dem Ersten Weltkrieg

Während der gesamten Zeit des Ersten Weltkriegs hat der Dekan des damaligen evangelischen Kirchenkreises Biedenkopf, Gustav Lehr in Gladenbach, eine wöchentliche „Hinterländer Kriegs-Zeitung“ herausgegeben, die bis zum Ende des Krieges in etwa 230 Ausgaben erschien. Als Sonntagsblatt wurde sie wohl im Zusammenhang mit den sonntäglichen Gottesdiensten in nahezu allen Dörfern des weiteren Hessischen Hinterlands an Abonnenten ausgegeben. Mit einer verkauften Auflage von rund 5.000 Exemplaren, die sicher oft von mehreren Personen gelesen wurden, erreichte sie einen erheblichen Teil der Bewohner des Hinterlands. In der jüngeren wissenschaftlichen und regionalgeschichtlichen Literatur wie in den Forschungen zum Ersten Weltkrieg ist sie jedoch nahezu unbekannt.

Die Hinterländer Kriegs-Zeitung enthielt auf jeweils vier Seiten ein geistliches Wort von einem der Hinterländer Pfarrer, Nachrichten aus der Heimat, Listen der im Krieg gefallenen, verwundeten, in Gefangenschaft geratenen und ausgezeichneten Soldaten aus dem Hinterland, vor allem aber in jeder Ausgabe mehrere Hinterländer Soldatenbriefe, die von den an den Fronten stehenden Männern an ihre Angehörigen oder an Pfarrer, Lehrer und andere Personen gerichtet waren. Diese Briefe wurden dem Herausgeber Lehr mit der Bitte um Veröffentlichung in der Kriegs-Zeitung (dem sog. Kriegsblättchen) übergeben. Der Abdruck sollte dazu dienen, die Schilderungen und das Erleben der im Feld stehenden Männer in der Heimat und bei den Kameraden an anderen Fronten bekannt zu machen, um Durchhaltewillen und Einsatzbereitschaft im Krieg zu stärken. Die vom Herausgeber Lehr hinzugefügten Kommentare lassen eine durchweg kirchlich-nationale, „patriotische“ Grundhaltung erkennen, wie sie für Teile der gesellschaftlichen Repräsentanten im Krieg typisch war. Zahlreiche Zuschriften an Dekan Lehr zeigen, dass die Kriegs-Zeitung sowohl im Hinterland wie von den im Kriegseinsatz stehenden Soldaten intensiv gelesen wurde, so dass man davon ausgehen kann, dass sie mit den darin abgedruckten Feldpostbriefen zum regionalen Bild des Krieges wesentlich beigetragen und die Stimmung während der Kriegsjahre deutlich geprägt hat.

In den Ausgaben der Hinterländer Kriegs-Zeitung vom 30. August 1914 bis Ende 1918 sind insgesamt rund 630 Soldatenbriefe abgedruckt. Die Briefschreiber stammen aus nahezu allen Orten des Altkreises Biedenkopf und aus dessen historischem Umfeld zwischen Allendorf und Hatzfeld im Norden sowie Hermannstein bzw. Rodheim im Süden. Es liegen Briefe von allen Kriegsschauplätzen im Westen (Belgien, Nordfrankreich, Verdun, Somme), im Osten (Polen, Rußland, Baltikum, Galizien) und vom Balkan (Rumänien, Serbien usw.) vor. Einzelne Briefe wurden aus Istanbul, Kairo und Jerusalem ins Hinterland geschickt. Die Briefe stammen von Soldaten aller Waffengattungen von der Infanterie über die Pioniere, Sanitäter bis zu Feldmeldern und Fliegern. Nach bisherigen Ermittlungen stammen die Briefe von etwa 450-500 Soldaten, zumeist Mannschaftsdienstgraden oder Unteroffizieren.

Die dem Herausgeber zum Abdruck übergebenen Briefe wurden von Dekan Lehr stellenweise gekürzt, ansonsten aber textgenau wiedergegeben und einleitend kommentiert. Der Abdruck geschah zunächst offenbar ohne weitere Einschränkung von Seiten der Militärs. Im Verlauf des Jahres 1915 wurde jedoch die militärische Zensur des Stellvertretenden Generalkommandos wirksam, von der jeder Abdruck genehmigt werden musste. Durch einen günstigen Überlieferungszufall haben sich

im Zentralarchiv der Evangelischen Kirchen von Hessen und Nassau in Darmstadt mehr als 100 der abgedruckten Briefe im Original erhalten, so dass gut nachzuvollziehen ist, welche Art von Kürzungen der Herausgeber Lehr vorgenommen hat und was von der militärischen Zensur genehmigt bzw. gestrichen wurde. In den veröffentlichten Feldpostbriefen aus anderen Regionen findet sich dafür bisher kein vergleichbarer Fall.

In der Buchpublikation wurden die in der Hinterländer Kriegs-Zeitung von 1914-1918 abgedruckten Feldpostbriefe ediert. Dazu wurden die Briefe textlich erfasst, nach Möglichkeit um die gekürzten oder zensierten Passagen ergänzt und chronologisch geordnet. Es wurde versucht, Informationen zu den Briefschreibern und Adressaten zu ermitteln, um sie in ihr familiäres und regionales Umfeld einzuordnen zu können. Die in den Texten genannten Personen, Orte und Ereignisse des Krieges werden durch Sachanmerkungen erläutert, die Briefe durch einen Personen- und Ortsindex erschlossen. Eine Einleitung zum Band führt in die Umstände der Überlieferung der Briefe, in die Arbeitsweise und die Besonderheiten der Quellengruppe ein. In Einzelfällen können die Informationen durch historische Fotografien (der Briefschreiber oder bestimmter Kriegsorte) oder durch Karten ergänzt und illustriert werden.

Rang und Bedeutung der Edition der Hinterländer Soldatenbriefe sind sowohl für Nutzer in der Region (es sind fast alle Orte und zahlreiche Familien im Hinterland betroffen) wie für die Beschäftigung mit der Zeit des Ersten Weltkriegs sehr hoch anzusetzen. Zumindest in Hessen, mit hoher Wahrscheinlichkeit aber weit darüber hinaus, gibt es keine vergleichbare gedruckt oder elektronisch zugängliche Sammlung von Feldpostbriefen aus dem Ersten Weltkrieg von einer derartigen Dichte und Ausführlichkeit. Die Tatsache, dass die Briefe nicht von einem oder wenigen Schreibern, sondern von rund 450-500 Männern aus dem Hinterland stammen, macht die Sammlung zu einem repräsentativen Ausschnitt von hoher Aussagekraft. Die Briefe geben aus erster Hand ein außerordentlich gutes, realitätsnahes und detailliertes, sehr oft auch drastisches Bild des grausam geführten Krieges. Sie verdeutlichen in allen Facetten, wie die Soldaten in den verschiedenen Kriegsjahren und an den Fronten in Europa den Krieg erlitten und durchlebt haben. Von manchen Soldaten sind es die letzten Lebenszeichen, die sie in die Heimat senden konnten. Nicht nur für das Hessische Hinterland bieten sie daher eine unvergleichliche Quelle für eine Beschäftigung mit dem Ersten Weltkrieg.

Prof. Dr. Otto Volk